

# Konzeption



## Familienzentrum Lindenbaum e.V.

Hochstraße 28  
52538 Gangelt-Breberen  
Tel.: 02454/6433  
Fax: 02454/937410  
Email Adresse: [info@kiga-lindenbaum.de](mailto:info@kiga-lindenbaum.de)  
Homepage: [www.kiga-lindenbaum.de](http://www.kiga-lindenbaum.de)

## Inhalt

1	Unser Lindenbaum.....	4
1.1	Die Geschichte des Kindergartens.....	4
1.2	Verein Familienzentrum Lindenbaum e.V. ....	5
1.3	Familienzentrum.....	5
2	Unsere Räumlichkeiten .....	6
3	Kinderbildungsgesetz.....	7
4	Leitbild.....	8
4.1	„Hilf mir es selbst zu tun“ .....	9
4.2	Projektarbeit.....	9
4.3	Kompetenzbereiche .....	11
4.4	Beobachten und Dokumentieren .....	12
5	Betreuung von Kindern unter 2/3 Jahren .....	13
6	Vorschulerziehung im letzten Kindergartenjahr .....	14
7	Bildungsbereiche .....	14
7.1	Mathematische Bildung .....	14
7.2	Bewegung.....	15
7.3	Naturwissenschaftlich-technische Bildung .....	15
7.4	Musisch-ästhetische Bildung .....	16
7.5	Sprache und Kommunikation.....	17
7.6	Religion und Ethik .....	18
7.7	Körper, Gesundheit & Ernährung .....	18
7.8	Soziale, kulturelle & interkulturelle Bildung.....	19
7.9	Medien .....	20
7.10	Ökologische Bildung .....	20
8	Inklusion.....	21
9	Partizipation .....	21
10	Resilienz.....	22
11	Kinderschutz.....	24
12	Eltern- und Familienarbeit .....	24
13	Fachberatung, Weiterbildung und Qualitätssicherung .....	25
	„KIND SEIN“ .....	26



Unsere Einrichtung verfügt über sechs Gruppen  
für Kinder im Alter von 1-6 Jahren.

Unsere Betreuungszeiten:

montags bis freitags von 7:30 Uhr – 16:30 Uhr  
Innerhalb dieser Zeiten können Sie  
35 oder 45 Wochenstunden buchen

## Vorwort

Liebe Eltern und Interessierte,

Im Sinne der besseren Lesbarkeit wurden männliche, weibliche und diverse Formen von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Personen jeden Geschlechtes mögen sich von den Inhalten gleichermaßen angesprochen fühlen. Gleiches gilt für alle berufsbezogenen Bezeichnungen

Wir, die Mitarbeiter des Familienzentrums Lindenbaum e.V. stellen Ihnen hiermit unsere Konzeption vor. Diese ist die Arbeitsgrundlage unserer pädagogischen Arbeit. Hiermit wollen wir Eltern, neuen Mitarbeitern und Interessierten einen Leitfaden und eine Orientierungshilfe geben. Sie gibt Ihnen die Möglichkeit, sich mit den Zielen und Inhalten unserer pädagogischen Arbeit auseinander zu setzen.

Über die Arbeit der Kindertagesstätte hinaus, hat sich unsere Zielsetzung auf die ganze Familie ausgeweitet. Wir stehen Ihnen in allen Fragen rund um die Familie, in allen Altersgruppen zur Verfügung.

Grundlage unserer Arbeit ist das christliche Menschenbild, bei dem Nächstenliebe und Toleranz von zentraler Bedeutung sind. Wir wollen eine geborgene Atmosphäre schaffen, in der sich Kinder, Familien und Mitarbeiter verschiedenster Nationalitäten und Religionen wohl fühlen und mit Freude den Tag gemeinsam gestalten. Wertschätzung, Respekt und Achtung sind die Grundlagen für unser soziales und demokratisches Miteinander.

Wir überarbeiten unsere Konzeption in regelmäßigen Abständen, um diesen Anforderungen gerecht werden zu können.

Wir hoffen, Ihnen die Welt unserer Einrichtung hiermit transparent machen zu können. Haben Sie Fragen oder Anregungen, so sprechen sie uns an. Wir freuen uns sehr darüber.

# Ihr Lindenbaum – Team

## 1 Unser Lindenbaum

### 1.1 Die Geschichte des Kindergartens



Im Jahre 1970 schlossen sich einige Eltern zusammen, um einen Kindergarten zu gründen. Nach vier Jahren war es soweit, der Verein konnte am 10. Juli 1974 ins Vereinsregister eingetragen werden. Zwei Jahre später wurde der Kindergarten im umgebauten alten Schulgebäude für zwei Gruppen mit insgesamt 50 Kindern eröffnet. Zu Beginn erstreckte sich das Einzugsgebiet auf die Orte Breberen, Brüggen, Buscherheide, Broichhoven, Nachbarheid, Schümm, Langbroich und Harzelt. Am ersten September 1982 konnte unsere Einrichtung um eine Gruppe mit 25 Kindern erweitert werden und das Einzugsgebiet vergrößerte sich zugleich um die Orte Hastenrath und Kieselberg.

Im Oktober 2008 erhielten wir das Zertifikat Familienzentrum NRW und weiteten das Arbeitsfeld auf die ganze Familie aus. 2009 stockten wir unsere Räumlichkeiten auf und gestalteten unsere vorhandenen Räume um, um damit dem Angebot der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren gerecht zu werden.

Bereits 2011 erweiterten wir unser Raumangebot um weitere 3 multifunktionale Räume, sowie einer großzügigen Küche, um dem höheren Bedarf der Ganztagesbetreuung gerecht werden zu können.

Seit 2014 betreuen wir Kinder ab dem 1. Lebensjahr in unserem Spatzennest, seit 2018 in einer weiteren Gruppe, dem Schneckenhaus. So tragen wir dazu bei, dem ansteigenden Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter zwei Jahren gerecht zu werden.

## 1.2 Verein Familienzentrum Lindenbaum e.V.

Das Familienzentrum Lindenbaum e.V. in Breberen ist eine Eltern-initiativ geführte Kindertageseinrichtung. Die Eltern, deren Kinder unsere Einrichtung besuchen, treten unserem Verein bei und haben die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen. Entsprechend der Vereinssatzung wird der Verein durch den Vorstand vertreten, der aus sieben Personen besteht. Drei Vorstandsmitglieder, der Vorsitzende, dessen Stellvertreter und der Schriftführer sind im Vereinsregister eingetragen und haften als geschäftsführender Vorstand.

Der Vorstand wird von den Vereinsmitgliedern, bei mindestens einer jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung für zwei Jahre gewählt.

Jede Kindergartengruppe wählt in einer eigenen Gruppenversammlung zwei Elternvertreter für die Dauer eines Kindergartenjahres. Diese Eltern bilden den Elternbeirat und treffen sich eigenverantwortlich mehrmals im Jahr und wählen unter sich eine/n Elternsprecher/in. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er die besonderen Interessen von Kindern mit besonderen Bedarfen und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen. Das Mandat des Elternbeirates gilt über das Ende des Kindergartenjahres hinaus und endet mit der Wahl eines neuen Elternbeirates.

Elternbeirat, Vorstand sowie die Leitung und Gruppenleitungen bilden zusammen den Rat der Tageseinrichtung. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit und die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung. Dieser trifft sich zweimal im Kindergartenjahr und berät über aktuelle und grundlegende Themen, die unsere Einrichtung betreffen.

## 1.3 Familienzentrum

Unser Familienzentrum verfolgt einen familienorientierten Ansatz. Wir wollen die Familien als Ganzes ansprechen. Dieses Angebot richten wir nicht nur an die Eltern unserer Kindertageseinrichtung, sondern an *alle* Familien in unserem Umfeld. Ziel unseres Familienzentrums ist es, Angebote zur Förderung und Unterstützung von Kindern und Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und mit unterschiedlichen Bedürfnissen bereitzustellen:

- Beratung und Unterstützung von Familien  
Unser Angebot gestalten wir bedarfsorientiert
- Familienbildung  
Wir verstehen uns als Partner der Eltern und halten ein vielfältiges Angebot der Familienbildung bereit.
- Kindertagespflege  
Hilfe und Unterstützung bei der Vermittlung
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie  
Wir unterstützen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch die Bereitstellung eines bedarfsgerechten Betreuungsangebotes

Für unser Angebot nutzen wir die Ressourcen und Kompetenzen unserer Kooperationspartner.

## 2 Unsere Räumlichkeiten

Versteckt hinter unserem uralten, schönen Lindenbaum befindet sich das Hauptgebäude, in dem schon viele Großeltern unserer Kindergartenkinder die Schulbank drückten. Das Haus beherbergt vier Gruppen mit jeweils etwa 20 Kindern im Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt.

Unser großzügiges Außengelände lädt zu Abenteuern ein, bei dem unterschiedlichste Bewegungsabläufe immer wieder ausprobiert und trainiert werden können. Das Außengelände ist so angelegt, dass die Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben können. Es wurde 2014 und 2022 auf die Bedürfnisse der Kinder unter 3 Jahren angepasst und um weitere bewegungsfördernde Angebote erweitert.

Als Spiel- und Nutzfläche stehen uns im Haupthaus derzeit ca. 650 qm im Innenbereich und ca. 1500 qm im Außenbereich zur Verfügung.

Dieses Kindergartengebäude erstreckt sich auf 2 Etagen. Hier befinden sich vier Gruppenräume mit angrenzenden Neben- und Waschräumen, kleiner und großer Kindertreff, Schlaf-/Ruheräume, Bewegungsraum, Küche mit integrierter Kinderküche und einem Büro, Konferenz- und Personalraum. Fast alle Räume sind mit modernen Lüftungsanlagen ausgestattet.

Einige dieser Räumlichkeiten sind Multifunktionsräume, welche immer wieder auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst und eingerichtet werden.

Hier finden verschiedene, auch gruppenübergreifende Angebote wie Vorschularbeit, Werkstatt, Atelier usw. statt. Diese Räumlichkeiten werden auch von Therapeuten genutzt, welche einige unserer Kinder betreuen. Auch hier stehen wir im engen Kontakt, um die Räumlichkeiten auch für diesen Zweck gut auszustatten.

Gegenüber des Haupthauses befindet sich eines unserer beiden U3-Häuser, das Spatzennest. Das Zweite, unser Schneckenhaus liegt in unmittelbarer Nähe. Beide Häuser verfügen über einen kleinen Garten, wie auch ausreichend Spielfläche im Innen- und Außenbereich für die individuellen, altersangepassten Bedürfnisse der Kinder.

Alle Kinderräume sind mit verschiedenen Spiel- und Erlebnisecken ausgestattet. Des Weiteren verfügen die Räume über kindgerechtes Mobiliar und Spiel- bzw. Lernmaterialien unterschiedlichster Art. Die Waschräume sind mit entsprechenden Sanitäreinrichtungen, sowie Wickelstationen ausgestattet.

### 3 Kinderbildungsgesetz

Das Kinderbildungsgesetz (Kibiz) ist die Gesetzesgrundlage für unsere Einrichtung. Das Gesetz bestimmt einen eigenständigen Auftrag für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege.

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Familie ist der erste Lern- und Bildungsort des Kindes.

Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern und die bestmögliche Unterstützung seiner Entwicklung sicher zu stellen. Somit ist die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern die Kernaufgaben unserer Kindertageseinrichtung.

Familienzentren sind Kindertageseinrichtungen, die über die Aufgaben des Gesetzes weitere Ziele im Sinne der Familie verfolgen.

## 4 Leitbild



Unser Leitbild „BEGLEITE MICH UND ICH KANN WACHSEN“ beruht auf den Wurzeln Liebe und Achtung, Vertrauen und Toleranz.

Grundlage unserer Arbeit ist die Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes und die darauf aufbauende individualisierte Erziehung und Bildung. Wir nehmen Diversität als Bereicherung wahr. Uns ist die Teilhabe ALLER am sozialen Miteinander wichtig, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Sprache, Religion, Bildung, Behinderung oder sonstigen individuellen Merkmalen.

Jedes Kind soll selbstbestimmt und durch alle Sinne lernen können. Wir sehen das Spiel als bildenden Prozess und ermöglichen dem Kind ganzheitliches Lernen. Dabei ist es uns wichtig, jedem Kind Zeit zu geben, seinen individuellen Rhythmus bzw. Lernweg zu finden.

Durch gezielte Partizipationsstrukturen lernen die Kinder Werte wie Nächstenliebe, Freundschaft, Achtung vor den Lebewesen, Eigenständigkeit und Höflichkeit kennen. Ebenso erfahren sie Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmtheit in ihrem Denken und Handeln und in ihrer Meinungsbildung. Wir legen hier die Grundlagen für ein achtsamen demokratischen Umgang unserer Gesellschaft.

#### 4.1 „Hilf mir es selbst zu tun“

ist hier die berechnigte Forderung an alle, die am Erziehungsprozess beteiligt sind. Als Erziehende sind wir begleitende Partner, die dem Kind durch ständige Rückmeldungen unsererseits einen Weg zur Selbständigkeit und Verantwortung aufzeigen. Hierbei ist es wichtig, die Lernfreude des Kindes durch selbständige Handlungen und den freien Umgang mit Materialien verschiedenster Art zu stärken. Wir wollen für das Kind eine Atmosphäre schaffen, in der es sich angenommen und verstanden fühlt. Es ist unsere Aufgabe, Vorbildfunktion auszuüben, zu akzeptieren, dass nicht alles gelingt und zu warten, wenn es sich lohnt. Eine solche Umgebung schafft die Grundlage zu einer positiven Lebenseinstellung, die es dem Kind ermöglicht, Strategien zu entwickeln, um sich neues Wissen anzueignen und soziale Beziehungen einzugehen.

*„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“*

*Maria Montessori*

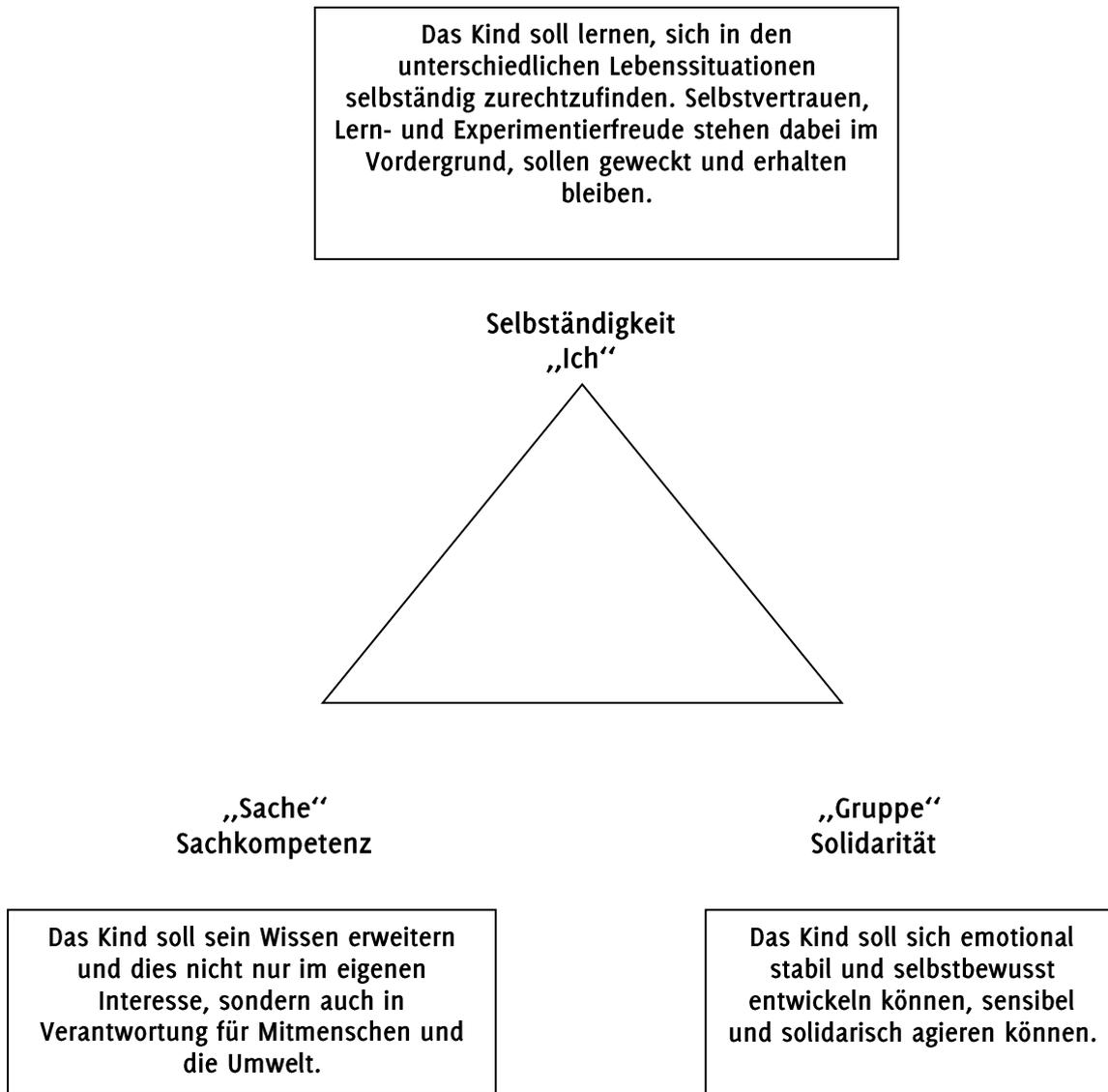
#### 4.2 Projektarbeit

Projektarbeit bedeutet: Lebensnahes Lernen in ganzheitlichen Zusammenhängen. Grundsätze der Projektarbeit sind forschendes Lernen – entdeckendes Lernen – partnerschaftliches Lernen. Projektarbeit bedeutet, möglichst DAS mit Kindern im Alltag und in Lebenszusammenhängen zu erleben, wodurch sie sich angesprochen und berührt fühlen. Aus der Neurobiologie des Kindes wissen wir, dass Kinder nur die Themenbereiche aufgreifen und als Lernmotor akzeptieren, die von ihnen mit Interesse betrachtet werden. Kinder sind Forscher. Es geht nicht darum ihnen die Welt zu erklären, sondern ihnen die Möglichkeit zu geben, diese von selbst zu entdecken. Dies erfordert von uns bereit gestellte Rahmenbedingungen, die das Kind auffordern und zum Fragen anregen. Im Rahmen unserer Projekte soll das Kind möglichst mit realen Lebenssituationen in Kontakt kommen, damit es diese auch erleben darf und kann. Wir streben greifbare Erlebnisse an, binden die verschiedenen Bildungsbereiche ein bzw. versuchen diese in ihrer Gesamtheit stets zu berühren. Das bedeutet, ein Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten, denn das Kind lernt immer in Zusammenhängen und ganzheitlich. Wir gehen von einer Idee aus und entwickeln gemeinsam ein sinnvolles Betätigungsfeld. Ein übergeordnetes Jahresthema gibt uns Orientierung und zieht sich wie ein roter Faden durch das Kindergartenjahr. Projektarbeit findet auch gruppenübergreifend statt, innerhalb der einzelnen Gruppen wird dies individuell auf die Kinder abgestimmt.

Bezug zur Alltagswelt des Kindes. Ein Projektthema könnte beispielsweise der Wasserkreislauf sein. Unser Ziel wäre es, die Natur zu erforschen, einfache physikalische Zusammenhänge zu verstehen, Vermutungen anzustellen und begründen zu dürfen. Mittels Fragen unsererseits wollen wir dem Kind Impulse geben. Ursache und Wirkung erfahren lassen und vieles mehr. „Warum regnet es? – Wo ist die Pfütze, in der wir gestern noch gespielt haben? – Wie kommt der Regen in die Wolken?“ Wir veranschaulichen diesen Kreislauf, indem wir bspw. die Welt verkleinern und in einem verschlossenen Glas gefüllt mit Pflanzen darstellen. Wenn diese ihren Wasserdampf abgeben, der sich an der Oberfläche sammelt, beginnt der sogenannte Wasserkreislauf. Projekte können einen Zeitraum von mehreren Wochen bis hin zu einem Jahr umfassen und wie ein roter Faden wirken. Entscheidend ist dabei, dass alle Bildungsbereiche, wie sie in den Bildungsrichtlinien des Landes NRW verankert sind, enthalten und integriert werden. Die verschiedenen Entwicklungsbereiche wie Emotionalität, Fantasie, Denkfähigkeit, Kreativität, Motorik und Sprache werden miteinander verbunden.

### 4.3 Kompetenzbereiche

Unser pädagogisches Konzept beruht auf dem situationsorientierten, auch lebensnahen Ansatz. Dieser wurde in den Jahren 1984 -1989 von Dr. phil. Armin Krenz entwickelt und hat sich seither als viel beachteter elementarpädagogischer Ansatz etabliert. In folgender Grafik wird dieser anschaulich verdeutlicht:



**„Jeder Eindruck braucht einen Ausdruck“**

Im situationsorientierten Ansatz werden Erlebnisse, Erfahrungen und Eindrücke von Kindern aufgegriffen, die sie über verschiedenste Ausdrucksformen (Verhalten, Spiel, Sprache, Malen, Bewegung, Träume) verarbeiten und ausdrücken. So wird Bildung erlebbar, lebendig, bedeutsam und nachhaltig – durch die umfassende und umfangreiche Aktualisierung von Lebensthemen der Kinder. Er berücksichtigt die soziokulturellen und psychologisch bedeutsamen Lebensbedingungen von Kindern und deren Familien und basiert auf einem ganzheitlichen Menschenbild, das die Entwicklung aller Personen, die am Entwicklungsprozess eines Kindes eingebunden sind, in den Mittelpunkt rückt. Dabei geht der Ansatz von der Grundsatzfrage aus: Welche entwicklungsförderlichen Bedingungen brauchen Kinder und ihre Familien heute?

Unser Ziel ist es, die Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz vom Kind auf- und auszubauen, um möglichst viele Ressourcen zu wecken und eine positive Entwicklung in den verschiedenen Bereichen möglich zu machen.

#### 4.4 Beobachten und Dokumentieren

Die Grundlage für eine gesicherte und zielgerichtete Bildungsarbeit ist die Beobachtung, das Wahrnehmen eines jeden einzelnen Kindes, mit seinen Interessen und Bedürfnissen. Um das Kind wirklich kennenzulernen und herauszufinden, was es zur Unterstützung seiner Entwicklung benötigt, müssen wir ihm achtsam begegnen und ihm unsere Aufmerksamkeit schenken. Dies bedeutet für uns, auffälliges wie unauffälliges Verhalten, die Entwicklung, die Bildungsprozesse, das Wohlbefinden und soziale Beziehungen zu sehen, wahrzunehmen, zu beschreiben und daraus individuelle Handlungskonzepte abzuleiten. Freie und spontane Beobachtungen sind für uns die wichtigste Beobachtungsform und werden ergänzt durch standardisierte und strukturierte Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente. Unsere Bildungsdokumentation erstreckt sich über den Zeitraum der Eingewöhnungsphase bis zum Eintritt in die Schule. Dies eröffnet uns die Chance zu einer Kontinuität der Bildungsförderung. Hierbei dient uns BaSiK (Renate Zimmer), eine begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung für Kindertageseinrichtungen, ergänzt durch Motorik Plus (Renate Zimmer), eine Beobachtung psychomotorischer Kompetenzen von Kindern im Alltag von Kindertageseinrichtungen, als sinnvolle und zuverlässige Grundlage. In diesen strukturierten Beobachtungsverfahren werden verschiedene Aspekte der Sprache, der Motorik, der Wahrnehmung, der kognitiven Entwicklung und der sozial-emotionalen Entwicklung betrachtet. Speziell für die Vorschulkinder führen wir ca. ein halbes Jahr vor der Einschulung ein sogenanntes „mathematisches Screening“ durch. In einer vorstrukturierten, spielerischen Situation haben wir so noch einmal – neben den Alltagsbeobachtungen – die Möglichkeit zu erfahren, wie das Kind im Umgang mit Mengen und Zahlen denkt und handelt und was es noch für seine weitere Entwicklung benötigt.

In der Bildungsdokumentation werden die Ergebnisse der regelmäßigen Beobachtungen des Entwicklungs- und Bildungsprozesses schriftlich in Form von Entwicklungsberichten festgehalten und prozesshaft dargestellt. Dabei steht immer die Individualität jedes Kindes im Vordergrund und seine Stärken, Interessen und Fähigkeiten werden im Hinblick auf seinen persönlichen Bildungsprozess beschrieben. In Übergangssituationen, wie beispielsweise dem Wechsel in die Grundschule, gewinnt die Beobachtung dieser an besonderer Bedeutung. Die Sammlung dieser kontinuierlichen Beobachtungen enthält wichtige Informationen über den bisherigen Bildungsweg, welche wichtige Anregungen für den Übergang zwischen Kindergarten und Schule liefern können, um Bildungsprozesse möglichst bruchlos weiterführen zu können. Dies wird ergänzt durch regelmäßigen Gesprächsaustausch zwischen den Lehrern und uns, um den Übergang möglichst fließend zu gestalten.

Unsere Beobachtungen dienen als Grundlage für Gespräche, für die wir regelmäßig Raum und Zeit schaffen, um sich in einer ungestörten und wertschätzenden Atmosphäre auszutauschen. Der gemeinsame Austausch mit den Erziehungsberechtigten, in manchen Fällen auch Therapeuten, Ärzten oder anderen Beteiligten, rundet ein differenziertes Bild über die Persönlichkeit und die Entwicklung des Kindes ab.

## 5 Betreuung von Kindern unter 2/3 Jahren

Wir betreuen Kinder im Alter von ein bis ca. drei Jahren in hierfür individuell eingerichteten Häusern, dem Spatzennest und dem Schneckenhaus. Für den besonderen Bedarf dieser Kinder stehen spezifisch ausgebildete Pädagogen wie U3-Fachkräfte, Kindheitspädagogen, Erzieher\*innen und Kinderkrankenschwestern in einem hohen Personalschlüssel zur Verfügung.

Das junge Kind, neugierig und voller Bewegungs- und Entdeckungsfreude, möchte die Welt erkunden, Dinge anfassen, Geräuschen und Klängen lauschen. Diese Neugier unterstützen wir, in dem wir Rahmenbedingungen schaffen, die dies ermöglichen. So sind Gruppen-/Spielräume, die Schlafräume, die Außengelände auf diese besonderen Bedürfnisse ausgelegt. Ein weiterer entscheidender Faktor einer besonders einfühlsamen Betreuung ist der gute Personalschlüssel von 1 zu 3/3,5 Kindern.

Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem Fachpersonal ist hier eine besonders intensive. Die Eingewöhnungsphase. Es ist uns wichtig, dass das Kind, aber auch die Eltern sich in dieser zumeist ersten Trennungsphase aus der häuslichen Umgebung verstanden und aufgenommen fühlen. So gestalten wir die Eingewöhnungszeit gemeinsam wie folgt:

- Eine individuelle Eingewöhnungszeit mit Anwesenheit der Mutter/Vater/Bezugsperson während der ersten Tage
- Erste Ablösungsversuche, wobei die Bezugsperson in der Nähe, aber nicht in der Gruppe bleibt. Individuelle Betreuungszeiten werden vereinbart.
- Langsame Ablösungsphase und Gewöhnung an die neue feste Bezugsperson, hiermit verbunden allmählich steigende Betreuungszeiten.

Die Fachkraft steht in dieser Zeit in besonders engem Kontakt mit den Eltern, auch hier ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung äußerst wichtig. So führen wir das Kind gemeinsam in einen neuen geborgenen Tagesablauf.

Ausruhen und Schlafen. Damit die Kinder ihren individuellen Schlafgewohnheiten nachgehen können, haben wir gemütliche Schlafräume eingerichtet, in der die Kinder, liebevoll begleitet, schlafen können. Kuscheltiere, -tücher oder andere für das Kind wichtige Utensilien bringen die Kinder von zu Hause mit und lassen dadurch recht schnell die Schlafphase zu einem vertrauten Ritual werden.

Pflege und Wickeln. Da die Sauberkeitsentwicklung in diesem Alter der Kinder meist noch nicht abgeschlossen ist, gehört das Wechseln der Windel mehrmals zum Tagesablauf. Hierfür stehen dem Fachpersonal Wickelstationen zur Verfügung und ein Zeitrahmen, der es ihnen ermöglicht, sich dem Kind zugewandt in ruhiger, vertrauter Atmosphäre zu zuwenden.

Rituale und Tagesablauf. Je jünger Kinder sind, umso wichtiger sind feste Bezugspersonen und immer wiederkehrende Rituale, in denen sich Kinder während des Tagesablaufes orientieren und sicher fühlen können. So gestalten wir den Tagesablauf beginnend mit der Begrüßungs- und Einstiegsphase, in der dem Kind die Zeit des Ankommens herzlich und in Ruhe gewährt wird. Es schließt sich eine Freispielphase mit Entdecken, Erforschen, Beobachten, Ausprobieren, Bewegen, Klettern uvm., aber auch die Frühstückspause und eventueller Rückzugsmöglichkeit oder Ruhe-/Schlafphase an.

Ein gemeinsamer Sing- und Spielkreis schließt den Morgen ab. Das Kind nimmt in der Mittagszeit eine, durch unsere Köchin frisch zubereitete, Mahlzeit zu sich. Dies kann sowohl vor, als auch nach dem Erholungsschlaf stattfinden. Der Nachmittag ist entweder von kleinen Spielphasen oder aber kleinen Bewegungs- oder Projekteinheiten geprägt und wird auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

## 6 Vorschulerziehung im letzten Kindergartenjahr

Unsere Vorschulerziehung im letzten Kindergartenjahr nimmt einen besonderen Raum ein. Sie fließt alltagsintegriert, in Gruppenarbeit, sowie bei unterschiedlichen Vorschulreffen ein. Um das Kind in seiner ganzheitlichen Entwicklung optimal zu unterstützen, nutzen wir ein breit gefächertes Programm mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Wir beginnen mit der Vorschularbeit um 8:30 Uhr, an verschiedenen Tagen mehrmals in der Woche. Diese findet sowohl gruppenintern, als auch gruppenübergreifend statt.

Unser Ziel ist es, Lernprozesse anzuregen und eine Atmosphäre zu schaffen, in der das Kind:

- ermutigt wird, Fragen zu stellen
- Raum für eigene Lösungen finden kann
- in seiner Selbständigkeit bestärkt wird
- ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln kann

Aufgaben können sich am Projekt orientieren, sich mit Sprachförderung beschäftigen (Würzburger Programm), die motorische Entwicklung unterstützen (Schwung- und Überkreuzbewegungen), mathematische Grundfertigkeiten (Welt der Zahlen) entwickeln, das Sozialverhalten festigen und vieles mehr.

Vorschulreffen:

Die Vorschulkinder treffen sich neben der Vorschularbeit am Morgen auch nachmittags zu verschiedenen Angeboten. So können sie sich an einem Vorschulnachmittag zusammenfinden, um sich in der Großgruppe mit Aktionen und Angeboten projektbezogen zu beschäftigen. Zudem planen wir im Jahresverlauf Ausflüge und Aktionen, die ein möglichst alltagsnahes Lernen ermöglichen.

Um den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule möglichst fließend zu gestalten, arbeiten wir mit den umliegenden Kindergärten und Grundschulen zusammen. Wir treffen uns regelmäßig zum Informationsaustausch und zur Planung gemeinsamer Aktionen.

## 7 Bildungsbereiche

### 7.1 Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Dies kann den Kindern bewusstwerden, indem ihnen viele Möglichkeiten angeboten werden, Beziehungen zu entdecken, Strukturen und Regelmäßigkeiten aufzuspüren, zu beschreiben und für sich zu nutzen. Mathematische Lernprozesse laufen allerdings nicht automatisch ab, es bedarf einer entsprechenden Lernumgebung, Lernanlässen und Lernmöglichkeiten. Für das Kind muss Mathematik erfahrbar sein. Die Grundlage für lebenslanges Lernen in diesem Bereich wird in der Familie, im Elementarbereich und später aufbauend in der Grundschule gelegt. Umso wichtiger, dass alle Beteiligten der Bildungseinrichtungen wie auch die Eltern im gegenseitigen Austausch stehen.

So werden dem Kind Übergänge erleichtert. Mathematik bezeichnet jedoch nicht nur das Zählen von Mengen, sondern umfasst viele Bereiche. Diese sind beispielsweise das Sortieren und Klassifizieren, die Mengenerfassung, das Symbolverständnis, das Erkennen von Mustern und logischen Zusammenhängen, die räumliche Wahrnehmung, das Vergleichen und Messen und die Zahlen und Zahlenwörter. Zudem stehen mathematische Lernvorgänge im engen Verhältnis zu anderen Bereichen wie Musik, Bewegung, Naturwissenschaft und Technik. Der Sprache kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, weil sie die Basis für mathematisches Denken bietet und sich im Austausch mit anderen, mathematisches Grundverständnis erst entwickelt und verfeinert.

Im letzten Kindergartenjahr erfährt das Kind innerhalb der Vorschularbeit eine entsprechende Lernumgebung mit Anlässen und Möglichkeiten, um mathematisches Verständnis zu fördern. Neben den alltäglichen Anregungen praktizieren wir das Projekt „Die Welt der Zahlen“. Hier wird das Kind spielerisch in den Zahlenbereich von Null bis Zehn eingeführt. Mit diesem Projekt hat das Kind die Gelegenheit, Wissen auf unbeschwerte Art zu erweitern. Somit wird ein förderliches und vor allem wertschätzendes Umfeld geschaffen.

Ergänzend dazu wird mit jedem Kind ein sogenanntes „Mathescreening“ durchgeführt, bei dem die mathematischen Grundfertigkeiten des Kindes überprüft werden, um mögliche Defizite frühzeitig zu erkennen und die entsprechenden Fähigkeiten vor dem Schuleintritt zu fördern.

## 7.2 Bewegung

Bewegung ist für das Kind ein elementares Bedürfnis und die Grundlage einer ganzheitlichen Entwicklung, die Körper, Geist und Seele einbezieht. Doch Bewegung ist noch viel mehr. Das Kind steigert nicht nur die körperliche Leistungsfähigkeit, sondern lernt, seinen Körper und seine Umwelt bewusst zu erleben. Es sind vor allem die ersten Lebensjahre, in denen Kinder einem großen Bewegungsdrang folgen, ständig auf Entdeckungsreise gehen, erproben und experimentieren. Durch Bewegung gemachte, vielfältige Erfahrungen und Eindrücke machen es den Kindern möglich, ihre räumliche, materielle und soziale Umwelt zu begreifen und Selbständigkeit, Selbstvertrauen und Sicherheit im Umgang mit ihrem eigenen Körper zu entwickeln. Einige gesellschaftliche Entwicklungen, wie die Reduzierung der Bewegungsräume, die zunehmende Motorisierung, aber auch das steigende Medienangebot hat die Lebens- und Bewegungswelt der Kinder erheblich eingeschränkt. Unser Auftrag ist es, den Kindern Freiräume zu schaffen. Um diesem gerecht zu werden, bieten unsere Räume und unser Außengelände die Möglichkeit zum Entdecken, zum Ausprobieren, zum Bewegen und sich zurückziehen. Unser Bewegungsraum wird von jeder Gruppe an einem Morgen für Bewegungslandschaften genutzt. Zudem bieten wir im wöchentlichen Rhythmus ein gezieltes, auf das Alter der Kinder abgestimmtes Bewegungsangebot. Hierfür steht uns für die älteren Kinder die Turnhalle der Grundschule zur Verfügung, die wiederum andere Möglichkeiten bietet. Unser Bewegungsangebot beinhaltet zusätzlich das wöchentliche Schwimmen. Im Verlauf des Jahres werden verschiedene AG's angeboten, die besondere Bewegungsinteressen wie Tanzen, Fußball uvm. aufgreift.

## 7.3 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Neugier und Begeisterung sind der wesentliche Schlüssel für einen positiven Zugang zu Naturwissenschaften und Technik. Der Zugang zu naturwissenschaftlichen und technischen Themen wird durch eigenes praktisches Experimentieren gestaltet. Hierbei steht das spielerische, durch Freude geprägte Ausprobieren im Vordergrund. Zum Experimentieren gehören der Spaß am eigenen Ausprobieren und das Entdecken interessanter Phänomene.

Dazu brauchen Kinder Freiräume, die wir als Erzieher schaffen. Zeit und Raum zum Experimentieren im alltäglichen Geschehen zu geben ist wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Denn nur wenn Kinder etwas selbst tun können sie sich die Welt erschließen. Denn ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.

„Das Erstaunen ist der Beginn aller Naturwissenschaften“ (Aristoteles)

Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden. Sie verfolgen mit großem Interesse die Vorgänge ihrer Umgebung und beobachten sie unvoreingenommener als Erwachsene. Mit ihren „Warum-Fragen“ fordern sie Erklärungen ein. In diesem Sinne findet Selbstbildung durch „Aneignung von Welt“ statt. Dies ist auch ein Ziel der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“, in der wir aktives Mitglied sind. Auch unsere Einrichtung konnte sich als „Haus der kleinen Forscher“ zertifizieren. Im Zentrum steht hier das gemeinsame Lernen und Forschen der Kinder mit Erzieherinnen und das Lernen selbst. Neben dem naturwissenschaftlichen Verständnis werden auch die Sprach-, Lern- und Sozialkompetenz sowie die Feinmotorik gefördert. Hierbei geht es nicht darum, dass Kinder „richtige“ Erklärungen für bestimmte Phänomene lernen und diese auf Abruf nachsagen können. Wir zielen vielmehr darauf ab, Kinder bei einem forschenden Entdeckungsprozess zu begleiten, der sich von der Vorgehensweise her an den Naturwissenschaften orientiert. Dazu gehört z.B. das Beobachten, Vergleichen und Kategorisieren, das sich Kinder zunutze machen, um die Welt um sich herum zu erkunden. Weitere Aspekte des naturwissenschaftlichen Denkens bestehen im Entdecken von Regelmäßigkeiten, im Formulieren von Annahmen und im kausalen Denken, also dem Verständnis von Ursache und Wirkung (Wenn-dann-Beziehung) oder im Denken in Analogien (das ist genau wie...).

#### 7.4 Musisch-ästhetische Bildung

Jedes Kind hat von Geburt an die Fähigkeit Erfahrungen zu sammeln und daraus etwas zu entwickeln. Diese Erfahrungen werden in verschiedensten Situationen und Lebensbereichen gesammelt. Somit sehen wir Kreativität als Verknüpfung verschiedenster Lebensbereiche und bezieht sich nicht nur auf Musik und Gestalten, sondern beispielsweise auch auf Rhythmik, Sprache, Singen, freies Spiel, Tanz, Bewegung und Rollenspiel usw.

Ich beginne etwas und kenne noch nicht das Ziel. Etwas selbst tun – genau das ist die Basis für die Entfaltung der kreativen Potentiale von Kindern: Wenn ich als Kind das tun darf was ich kann, entwickle ich mich weiter. Denn jedes Kind bringt von Geburt an Interesse an seiner Umwelt mit. Diese will mit Neugier, Experimentierfreude und Forschergeist entdeckt werden. Dabei erkundet das Kind Neues und ihm Fremdes. Spielerisch entwirft es sich seine Umwelt. Dabei verarbeitet das Kind Erlebtes und gesammelte Erfahrungen fantasievoll im Alltag. Träume und Wunschdenken werden in Rollenspielen eingebettet. Hierbei kann das Kind Selbsterfahrungen machen, welche wichtig für ein positives Selbstbild und ein gesundes Selbstgefühl sind. Dazu geben wir dem Kind durch unser räumliches Angebot die Möglichkeit, sich auch zurückzuziehen und sich ungestört mit sich selbst zu beschäftigen.

Bei der Kreativitätsförderung geht es darum, die Eigentätigkeit des Kindes zu fördern. Dies bedarf einer gewissen Offenheit für neue Erfahrungen. Das Kind benutzt gerne Dinge anders als sie gedacht sind, erfindet eigene Spielregeln oder hat ungewöhnliche Lösungsvorschläge. Hier gilt es dem Kind motivierend und wertschätzend gegenüber zu treten und neue Ideen zu unterstützen. Das heißt für uns, dem Kind gegenüber ein aktiver Zuhörer und Begleiter zu sein.

Gemäß unseres Leitsatzes „Hilf mir es selbst zu tun“, unterstützen wir das Kind in seinem eigenen Handeln, um es auf den Weg der Selbstständigkeit und einem positiven Selbstbild zu begleiten. Außerdem wollen wir das Kind zu einem selbstständigen und individuellen Menschen erziehen. Wir verstehen uns daher als Entwicklungsbegleiter und agieren nach dem Leitgedanken „So viel Hilfe wie nötig, so wenig wie möglich“.

Wir regen die Kinder dazu an, Probleme zunächst selbst zu lösen und nach eigenen Möglichkeiten der Bewältigung zu suchen. So entwickeln sie Problemlösungsvermögen, welches sie tagtäglich anwenden und erweitern können.

Kreativität ist in alle Bildungsbereiche einzubinden und somit ein unerlässlicher Baustein für die ganzheitliche Bildung von Kindern. So achten wir insgesamt darauf, dass Bildung ganzheitlich stattfindet. Es herrscht ein gutes Maß an abwechslungsreich gestalteten Angeboten, bei denen die Kinder selbst die Möglichkeit haben Ideen mit einzubringen. Ebenfalls achten wir darauf, dass die Differenz zwischen angeleiteten und freien Tätigkeiten abgewogen wird, um sowohl dem Bildungsauftrag als auch dem freien Gestalten gerecht zu werden.

## 7.5 Sprache und Kommunikation

### „Sprache ist der Schlüssel zur Welt“

Durch Sprache erschließen wir unsere Umwelt, treten mit Menschen in Kontakt, bauen Beziehungen auf, entdecken Neues und eignen uns Wissen an. Über Sprache werden Bedürfnisse geäußert, Dinge beschrieben und Gefühle zum Ausdruck gebracht. Erworbene sprachliche Kompetenzen helfen uns in der Schule, in der Ausbildung und später im Erwerbsleben. Sprache ermöglicht und fördert das Lernen. Sprachbildung und ihre Entwicklung beginnt im Mutterleib, erfolgt sukzessive im sozialen Miteinander und wird niemals abgeschlossen.

In unserer Einrichtung ordnen wir der Sprachbildung eine ganz besondere und zentrale Bedeutung zu. Spielerisch und kindgerecht vermitteln wir, als Sprachvorbilder, Sprache in alltagsintegrierten Situationen und in allen Bildungsangeboten. Wir rücken sie ganz bewusst in das Zentrum der frühkindlichen Pädagogik. Die „kindgerechte Sprache“ lässt uns unser Handeln mit Sprache begleiten und umgekehrt (Sprachlehrstrategien). Wir haben eine freundliche Haltung, kommunizieren nach „responsivem Prinzip“, in dem wir respektvoll und wertschätzend miteinander umgehen. Unter Ausschluss des „Adultismus“ begegnen wir uns auf „Augenhöhe“, lassen einander ausreden, hören uns gegenseitig zu und geben uns genügend Zeit, uns mitzuteilen. Durch eine positive Grundhaltung dem Kind und jedem Individuum gegenüber, schaffen wir eine einladende Sprechatmosphäre und vermitteln somit Sicherheit und Halt. Unser gesamtes Umfeld, insbesondere aber auch die Stärken, Bedürfnisse und Interessen der Kinder lassen Sprechansätze entstehen. Ohne Sprechzwang mit angemessenem Lob erleben wir Sprache als positives Medium der Interaktion. Alle Kinder haben unter Berücksichtigung der „Partizipation“ Mitsprache und Teilhabe.

Seit 2017 nehmen wir am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. Ziel des Bundesprogramms ist es, dass sprachliche Bildungsangebote der teilnehmenden Kindertageseinrichtungen systematisch und ganzheitlich zu verbessern. Das Konzept der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung zielt darauf ausgerichtet in jeder alltäglichen Situation den Spracherwerb aller Kinder anzuregen und zu fördern.

Die Inhalte des Bundesprogramms basieren auf drei Säulen: alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und die Zusammenarbeit mit Familien. In der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung unterstützen die pädagogischen Fachkräfte die natürliche Sprachentwicklung der Kinder, hierbei werden die individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder in Alltagssituationen, z.B. beim An- und Auskleiden, Wickeln, Essen, Forschen usw. fokussiert und durch viele Anregungen bereichert. Besonders im U3-Bereich wird dies durch nonverbale Sprache, Gestik und Mimik verstärkt. Der gesamte Kita-Alltag wird hierzu genutzt: Das Spiel in der Gruppe, im Bewegungsraum oder im Außengelände, Waldspaziergänge und Ausflüge, Bilderbücher mit und ohne Text, Lieder und Gesang, digitale Medien ... usw.

Die inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen.

Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf die Gemeinsamkeiten und Stärken der Kinder und beinhaltet keine Geschlechterspezifika. Gleichzeitig wird Vielfalt thematisiert – auf wertschätzende Art und Weise. Kinder sollen ihre eigenen Gedanken und Gefühle ausdrücken dürfen und sich in ihrer Lernumgebung wohlfühlen und sich gegenseitig annehmen, das gilt für alle Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft oder Kultur. Auch Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache oder Migrationshintergrund werden als sprachliche Bereicherung betrachtet und dienen der Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen der Kinder. Somit wird eine Willkommenskultur geschaffen, welche die dritte Säule bildet. Durch eine vertrauensvolle Beziehung und Zusammenarbeit mit den Familien, die als „Partner“ wahrgenommen werden, kann die Entwicklung ganzheitlich begleitet werden. Kennenlern-, Tür- und Angelgespräche, Entwicklungs- und Bildungsgespräche sind ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit mit den Familien in unserer Einrichtung.

## 7.6 Religion und Ethik

Religiöse Bildung zieht sich durch alle Bildungsbereiche, wie beispielsweise Sprache, Musik, Natur und Kultur sowie soziale und interkulturelle Bildung.

Ein ganzheitliches Bildungsverständnis umfasst auch die religiöse und ethische Orientierung. Sie ermöglichen es, Sinneszusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen und Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu zu beantworten. Die Kenntnis religiöser und ethischer Deutungen ist ein wesentlicher Baustein, damit Kinder Antworten auf ihre Fragen finden. In ihrem Alltag begegnen Kindern vielfältige religiöse Symbole und Bräuche. Dazu gehören bspw. Gebäude, unterschiedlich gelebte Formen von Glauben, religiöse Feste, Lieder und Gebete. Dieses Erleben, verbunden mit Erklärungen, hilft den Kindern sich mit Auffassungen von Gott, Mensch und Welt identifizieren zu können.

Altersangemessene religionspädagogische Angebote in unserer Einrichtung unterstützen die religiöse Aufgeschlossenheit der Kinder. Wir begleiten die Kinder bei ihren Fragen nach Gott und der Welt und ziehen hierbei auch die örtliche Kirche hinzu. Durch regelmäßige Besuche lernen die Kinder diese aktiv kennen. Dennoch sind wir auch offen für die Vielfalt der Kulturen und Religionen, die unsere Familien mit in die Einrichtung bringen.

## 7.7 Körper, Gesundheit & Ernährung

Gesundheit ist kein Zustand, der vorhanden ist oder nicht, sondern eine Balance zwischen körperlichem und seelisch-geistigem Wohlbefinden, die im täglichen Leben immer wieder neu herzustellen ist.

Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Über Tasten, Fühlen, Saugen begreifen Kleinkinder die Welt und entwickeln so mit Hilfe ihrer Sinne ihr Selbstkonzept. In unseren Gruppenräumen schaffen wir verschiedene Anregungen, um den Kindern die Möglichkeit zu geben diese Sinne zu gebrauchen und auszubilden. Zur Befähigung der Lebenskompetenz gehört auch die Verantwortung für sich und seinen Körper zu übernehmen wie zum Beispiel das Händewaschen.

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern. So ist es unser Ziel, dass Kinder Freude und Genuss an gesundem Essen und Trinken erfahren. Ebenso sollen sie Lebensmittel mit allen Sinnen erfahren. Gerne beziehen wir die Kinder bei der Zubereitung von Obst und Gemüse für unseren alltäglichen Snack mit ein.

So erlernen sie auch den Umgang mit Schneide- und Schälwerkzeugen und fördern dabei ihre Grob- und Feinmotorik. Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens. So werden bei uns Frühstück und Mittagessen gemeinsam in den jeweiligen Gruppen eingenommen. Ein leckeres, gesundes Essen, ein nett gedeckter Tisch und gemeinsame Gespräche lassen Mahlzeiten zu einem Besonderen Ereignis werden. Hierbei werden auch Tischmanieren, der richtige Umgang mit Besteck und ein gutes Sozialverhalten erlernt.

Ernährungsgewohnheiten sind stark familiär und kulturell geprägt. So möchten wir den Austausch mit Familien nicht außer Acht lassen und individuelle Unterstützung oder Beratung anbieten.

Unterstützt werden wir in diesem Bereich auch durch das AOK Programm Jolinchen Kids, welches Module zu den Themen Ernährung, Bewegung und seelisches Wohlbefinden entwickelt hat und durch unterschiedliche Materialien und Workshops gemeinsam mit uns erarbeitet. So können wir diese Themenbereiche im Alltag mit den Kindern aufgreifen und mit der Figur „Jolinchen“ kindgerecht zum Leben erwecken. Ziel ist es, ein gesundheitsförderndes Instrument für Kinder zu schaffen, welches sich an der Lebenswelt der Kinder orientiert und sie auf dem Weg zu einem gesunden Leben spielerisch begleitet.

## 7.8 Soziale, kulturelle & interkulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses.

Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen und fremden oder unbekanntem Gebräuchen und Lebenswelten zu sein. Selbstvertrauen können die Kinder entwickeln, wenn ihrer Kultur, ihrer Sprache und insbesondere ihnen als Person Wertschätzung entgegengebracht wird. Das Miteinander Leben in einer Gruppe mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen erfordert ein konstruktives Konfliktverhalten, eine Auseinandersetzung und Abstimmung mit anderen und das Eintreten für die eigenen Interessen. In ein solches Konfliktverhalten müssen Kinder hineinwachsen. Sie lernen, ihre Gefühle und Interessen auszudrücken, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden. Dies ist der Grundstein für soziale Erfahrungen wie Gemeinschaft, Freundschaft und Solidarität. Das Kind nimmt sich als Teil einer Gemeinschaft wahr und lernt gesellschaftlich verantwortlich zu handeln.

Dabei benötigen Kinder Erwachsene, die ihnen mit Interesse, Respekt und Empathie begegnen, die Empfindungen der Kinder anerkennen und sie unterstützen und begleiten. So lernen Kinder auch anderen Menschen mit Einfühlungsvermögen und Empathie zu begegnen. Es ist uns auch wichtig, dass Kinder eventuelle Ängste gegenüber ihnen nicht Bekanntem haben dürfen. Diese können gemeinsam besprochen werden und finden Raum und Akzeptanz. Ziel ist es, dass Vielfalt in persönlicher, sozialer, kultureller, physischer und psychischer Hinsicht ein selbstverständlicher Teil des Alltags der Kinder ist.

## 7.9 Medien

Kinder benötigen Orientierung in der Medienwelt. Deshalb ist Medienpädagogik im Kindergarten so wichtig.

Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach wie selbstverständlich. Als Medien sind sowohl die neuen Medien wie Internet, Computer, Handy etc. als auch die traditionellen wie Zeitungen, Bücher, Hörspiele etc. zu verstehen. Ziel ist, die Kinder beim Verstehen von Mediengestaltung zu unterstützen und so aktiv die Entwicklung von Medienkompetenz zu fördern. Kinder können auf vielerlei Art zum kreativen Gebrauch von Medien angeregt werden. Nebenbei lernen Kinder dabei die Funktionsweise von Medien kennen und erfahren, dass man mit Medien auch selbst produktiv sein kann.

Da Kinder in Beziehung zu den Medien stehen, sollen sie ebenfalls lernen, diese Mensch-Medien-Interaktion verantwortungsvoll einzuschätzen und sich zu einer medienkompetenten Persönlichkeit entwickeln. Auch die Verarbeitung von Medienerlebnissen ist ein wichtiger Bestandteil der kindlichen Erfahrungsbildung, weil sich die Kinder dabei die Beziehung zwischen ihrem eigenen Erleben und dem Medienerlebnis vor Augen führen können. Für uns als Erzieher bedeutet das, Kindern den verantwortungsvollen Umgang mit Medien näher zu bringen, sie dabei zu begleiten und anzuleiten. So nutzen wir gemeinsam mit den Kindern Bücher, Computer, Fotoapparat uvm. Zudem erhalten sie die Möglichkeit in Form von Gesprächen und Rollenspielen ihre wahrgenommenen Erlebnisse zu verarbeiten und mit der Realität zu vergleichen.

## 7.10 Ökologische Bildung

Kinder bringen eine natürliche Neugierde, Unvoreingenommenheit, Begeisterungsfähigkeit für die Natur und Umwelt mit. Sie wollen die Welt entdecken, erforschen, sie begreifen. Kinder leben in einer engen Beziehung zu ihrer Umwelt. Hierbei werden alle Sinne und Emotionen angesprochen und erlebt. Es wird gerochen, gehört, gesehen, gefühlt und gematscht. Durch das Kennenlernen und Beobachten von natürlichen Lebenszyklen in Natur und Umwelt werden die Kinder an unterschiedliche Themen und Fragestellungen herangeführt. Sie erkennen Zusammenhänge und können darauf eigene Verhaltensweisen entwickeln. Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung steht der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Daher können Kinder altersentsprechend schon Verantwortung für sich, ihr Handeln und den Umgang mit Natur und Umwelt übernehmen. Je früher sie an diese Verantwortung herangeführt werden, umso nachhaltiger werden sie diese Aufgabe auch in Zukunft übernehmen wollen. Dafür brauchen sie auch uns Erwachsene als Vorbilder. Wir wollen den Kindern zeigen, wie wir nachhaltig mit unseren Ressourcen umgehen können und so unsere Umwelt schützen und erhalten.

## 8 Inklusion

(lat. Includere = einschließen)

Es ist normal, dass wir verschieden sind.

Das Konzept der Inklusion beschreibt eine Gesellschaft, in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann – unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Sprache, Religionszugehörigkeit, Bildung, Behinderung oder sonstigen individuellen Merkmalen. Inklusion ist zudem ein Menschenrecht und seit 2009 in der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland verankert.

Für uns heißt Inklusion „Gemeinsamkeit von Anfang an“. Daher richtet sich unser Bildungsangebot bereits an Kinder im frühen Alter. Wie oben beschrieben öffnet sich unsere Einrichtung für alle Kinder. Für Kinder mit besonderen Bedarfen, verfügen wir über geschultes Fachpersonal, wie Heilerziehungspfleger, Kinderkrankenschwester, Sprachförderfachkraft und Fachkraft für inklusive Bildung und Erziehung. Zudem arbeiten wir mit unseren Kooperationspartnern, wie dem Frühförderzentrum, zusammen. Als Familienzentrum nehmen wir die Gesamtfamilie in den Blick und arbeiten hier unterstützend mit diesen zusammen und wollen so Barrieren verringern. Wir nehmen Diversität als Bereicherung in unserer Einrichtung wahr. Getreu unserem Motto „Es ist normal, dass wir verschieden sind“ ist bei uns jeder willkommen. In unserer Arbeit ermöglichen wir allen Kindern die Teilhabe am sozialen Miteinander. Hier ist Partizipation ein wichtiger Baustein für unsere Arbeit.

Jedes Kind soll selbstbestimmt und durch alle Sinne lernen können. Wir sehen das Spiel als bildenden Prozess und ermöglichen dem Kind ganzheitliches Lernen. Dabei ist es uns wichtig, jedem Kind Zeit zu geben, seinen individuellen Rhythmus bzw. Lernweg zu finden. Jedes Kind bringt individuelle Entwicklungsvoraussetzungen mit, auf die wir in unserer Arbeit ressourcenorientiert eingehen. Auch hier lassen wir unseren Leitfaden „Hilf mir, es selbst zu tun“ nicht außer Acht. Jedes Kind bekommt die Hilfe die es benötigt, wird aber entsprechend seinem Entwicklungsstand auch gefordert.

Als Familienzentrum sehen wir unsere Aufgabe auch darin, unseren Sozialraum für das Thema „Inklusion“ zu sensibilisieren. Denn nur wenn wir alle erkennen, dass gelebte Inklusion unseren Alltag bereichert, weil Unterschiede normal sind, kann diese auch gelingen.

## 9 Partizipation

Partizipation meint Beteiligung, Teilhabe. Für unseren Elementarbereich bedeutet Partizipation, dass die Kinder in Ereignisse und Entscheidungsprozesse, die das Zusammenleben betreffen, einbezogen werden. Dadurch erfahren Kinder, dass sie und ihre Interessen gehört werden, dass ihre Meinung zählt. Dadurch gewinnen sie Eigenständigkeit und Selbstvertrauen. Für jedes Kind ist es wichtig zu erleben: Ich bin richtig und wichtig. Hierbei ist zu beachten, dass Partizipation zielgruppenorientiert ist. Kinder sind nicht alle gleich. Kinder aus U3-Gruppen, Jungen oder Mädchen, Kinder unterschiedlicher Herkunft, Kinder mit und ohne Handicaps bringen unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse mit. Daher werden die Inhalte und Methoden darauf abgestimmt. Die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder stellen für uns die Ausgangspunkte für unser pädagogisches Handeln dar. Um diese bewusst wahrzunehmen, ist uns ein achtsames, feinfühliges und wertschätzendes Verhalten im Umgang mit den Kindern wichtig.

Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt fühlen, entwickeln sowohl Selbstbewusstsein, als auch viele soziale Kompetenzen. Bei Gesprächsrunden und Befragungen haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Meinung mitzuteilen und Entscheidungen mit zu entwickeln. Die Gestaltung der Spielecken und die Auswahl der Spiele werden durch altersgerechte Abstimmungsverfahren wie z.B. durch die Hilfe von „Abstimmsteinen“ gemeinsam entwickelt. Im Tagesablauf gibt es große Freispielphasen in denen die Kinder selbstständig ihren Interessen und Aktivitäten nachgehen können. Für Kinder im frühen Alter bedeutet das, situativ die nonverbalen und verbalen Äußerungen der Kinder zu verstehen und Möglichkeiten der Umsetzung zu schaffen. Mitbestimmung und Teilhabe heißt jedoch nicht, dass Kinder alles dürfen. Bei manchen Themen gibt es Grenzen der Partizipation, etwa bei Schutzmaßnahmen für Gesundheit und Sicherheit. Denn die Erwachsenen haben die Verantwortung, das körperliche und seelische Wohl von Kindern zu schützen. Dazu gehört auch, Grenzen zu setzen und Entscheidungen für Kinder zu treffen. Daher gibt es Regeln, die von Erwachsenen festgelegt und bestimmt werden müssen. Regeln, die das gemeinschaftliche Leben in der Einrichtung betreffen, zum Beispiel zur Nutzung von Räumlichkeiten oder Spielgeräten, werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet und beschlossen. Ein Kind, das aktiv ist und sein darf, bildet sich immer, lernt aus eigenem Antrieb und will die Welt gestalten. Partizipation bedeutet in erster Linie: Kinder als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen. So ermöglicht Partizipation auch schon im Elementarbereich die ersten demokratischen Entscheidungen und ein gleichberechtigtes Miteinander.

## 10 Resilienz

Resilienz meint eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern. Nicht selten wachsen Kinder unter Bedingungen auf, die sie in besondere Weise herausfordern. Elterliche Trennung, Armut, Arbeitslosigkeit der Eltern, Verluste oder Migration können für die Kinder eine große Belastung darstellen. Unser Bildungskonzept hat darauf zu reagieren und die Kinder zu stärken, damit sie nicht an solchen belastenden Lebensumständen zerbrechen.

Ein positives Entwicklungsbild z.B. ein hohes Maß an Selbstvertrauen, Sozialkompetenz und Lernbereitschaft sind wichtige Grundlagen, um besondere Widerstände oder Schwierigkeiten zu überwinden. Als resilient bezeichnet man die Kinder, die sich trotz massiver Beeinträchtigung erstaunlich positiv entwickeln.

Neben den Eigenschaften, die das Kind von Geburt an mitbringt, nimmt das Elternhaus mit den festen Bezugspersonen einen wesentlichen Raum ein. Wir möchten die Eltern durch eine intensive Zusammenarbeit, Gespräche und Elternkompetenztrainings wie z.B. „Starke Eltern, starke Kinder“ unterstützend zur Seite stehen. Bei unserer täglichen Arbeit ist es uns wichtig, ein liebevolles Umfeld und eine gute Gruppenatmosphäre zu schaffen, in dem die Kinder verlässliche Bezugspersonen finden und sich angenommen fühlen.

Die nachfolgenden Aussagen eines Kindes geben für uns Zielsetzungen vor, die wir als Grundlage für unsere pädagogische Arbeit nutzen. So möchten wir die Voraussetzungen schaffen, damit sich die Kinder zu selbstsicheren, gesunden und kompetenten Persönlichkeiten entwickeln können.

## Ein resilientes Kind sagt...

... ich habe

- Menschen um mich, die mir vertrauen und die mich bedingungslos mögen,
- Menschen um mich, die mir Grenzen setzen, an denen ich mich orientieren kann und die mich vor Gefahren schützen,
- Menschen um mich, die mir als Vorbilder dienen und von denen ich lernen kann, Menschen um mich, die mich dabei unterstützen und bestärken, selbstbestimmt zu handeln,
- Menschen um mich, die mir helfen, wenn ich krank oder in Gefahr bin und die mich darin unterstützen, Neues zu lernen.

... ich bin

- eine Person, die von anderen wertgeschätzt und geliebt wird,
- froh, anderen helfen zu können und ihnen meine Anteilnahme zu signalisieren,
- respektvoll gegenüber mir selbst und anderen,
- verantwortungsbewusst für das, was ich tue,
- zuversichtlich, dass alles gut wird.

... ich kann

- mit anderen sprechen, wenn mich etwas ängstigt oder mir Sorgen bereitet,
- Lösungen für Probleme finden, mit denen ich konfrontiert werde,
- mein Verhalten in schwierigen Situationen kontrollieren,
- spüren, wann es richtig ist, eigenständig zu handeln oder ein Gespräch mit jemanden zu suchen,
- jemanden finden, der mir hilft, wenn ich Unterstützung brauche.

Ein Kind, welches seinen eigenen Wert kennt und davon überzeugt ist, wertvoll zu sein, ist weniger auf äußere Anerkennung angewiesen. Es kann sich selber einschätzen und traut sich zu, Konflikte zu bewältigen und seine Meinung zu äußern.

Deshalb muss es die Erfahrung machen, dass es geliebt wird, einfach nur, weil es da ist und nicht um seiner Leistungen wegen.

Jedes einzelne Kind besitzt besondere Talente und Fähigkeiten – Zu häufig und zu schnell neigen wir Erwachsene noch dazu, unseren Blick zuerst darauf zu lenken, was ein Kind nicht kann und wo die Schwächen bzw. Defizite dieses Kindes liegen. Wir sollten darauf achten, welches enorme Potenzial dieses Kind besitzt. Hier die eigene Sichtweise immer wieder zu hinterfragen und den Blick vielmehr dafür zu schärfen, die Stärken des einzelnen Kindes wahrzunehmen, ist unseres Erachtens für alle Erziehenden vor dem Hintergrund der Resilienzförderung unerlässlich.

## 11 Kinderschutz

Einer unserer Kernaufgaben ist der Schutz jedes einzelnen Kindes. Wir haben dafür Sorge zu tragen, dass jedes Kind vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt geschützt aufwachsen kann. Hierzu haben wir ein auf unser Haus speziell zugeschnittenes Kinderschutzprogramm entwickelt. Es befindet sich auf unserer Homepage unter dem Punkt: Kinderschutzkonzept im Lindenbaum.

## 12 Eltern- und Familienarbeit

Voraussetzung für eine gute Erziehungsarbeit ist die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern, sowie dem Träger der Einrichtung.

Eine unerlässliche Form unserer Arbeit ist das Gespräch, sei es nun ein Tür- und Angelgespräch oder ein vereinbarter Gesprächstermin. Unser Wunsch ist es, dass die Eltern von dieser Möglichkeit regen Gebrauch machen. Jederzeit sind die Eltern herzlich zur Hospitation eingeladen, aber auch während der verschiedenen Projekte ist die Mitarbeit sehr willkommen. Elternabende gehören im Kindergartenalltag zum festen Bestandteil unserer Arbeit. Feste und Feiern finden ihre Berücksichtigung im Jahreskreis. Regelmäßig bieten wir einen Elternsprechtag an, spontane Gespräche können jederzeit vereinbart werden.

Als weiteres Informationsinstrument nutzen wir unsere sogenannte Elternpost zum Beispiel in Form von Informationsschreiben zum Jahresthema, sowie unser Bildschirm im Flurbereich mit aktuellen Info's und Beiträgen. Zudem hat sich die Informationsweitergabe per Mail sehr bewährt und gehört nun zum festen Bestand.

**AUF GUTE ZUSAMMENARBEIT UND  
JEDERZEIT GESPRÄCHSBEREIT**

### 13 Fachberatung, Weiterbildung und Qualitätssicherung

Unsere Einrichtung ist dem Paritätischen Wohlfahrtsverband als Dachorganisation angeschlossen. Hier finden regelmäßige Treffen der Leitungen statt, bei denen Fach- und aktuelle Themen besprochen und diskutiert werden. Darüber hinaus bietet der Verband auch eine Fülle von Weiterbildungsmaßnahmen an.

Seit 2017 gehören wir dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ an. Ziel dieses Projektes ist es, alle Mitarbeiter darin zu befähigen alltagsintegrierte sprachliche Bildung in den Alltag fest zu integrieren, um somit jedem Kind einen erfolgreichen Bildungsverlauf zu ermöglichen. Auch hier werden wir von einer Fachberatung eng begleitet, die den regionalen fachlichen Austausch organisiert und die durch prozessbegleitende Unterstützung die Qualitätsentwicklung unserer Sprach-Kita begleitet.

Durch Fort- und Weiterbildungen sehen wir wichtige Möglichkeit, eigenes Handeln zu reflektieren, neue Ansätze kennen zu lernen und die pädagogische Umsetzung zu vertiefen. Die Maßnahmen werden situationsorientiert ausgewählt und individuell auf die pädagogische Kraft abgestimmt.

Durch eine hohe Anzahl an Fortbildungsmöglichkeiten und einem regelmäßigen Austausch im Team, kann eine Abdeckung der verschiedensten Bereiche gewährleistet werden. So verfügen wir über ein multiprofessionelles Team, welche verschiedenste Fachrichtungen abdeckt. Bei kollegialen Fallberatungen können wir daher auf ein vielfältiges, theoretisches Hintergrundwissen zurückgreifen und langfristige Zielsetzungen verfolgen. Wir überprüfen unsere Arbeit regelmäßig und stellen so dem Bedarf der Familien sowie den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, unsere pädagogische Arbeit unter eine Qualitätsprüfung und-sicherung.

*„Mit dem, was wir vor dem Kinde im täglichen Leben tun,  
nicht was wir ihm sagen,  
sind wir in erster Linie seine Erzieher.“*

*Elisabeth Grunelius*

**„KIND SEIN“**

**UND DAZU GEHÖRT:**

**EIN KIND „KIND“ SEIN ZU LASSEN.**

**SEINE SIGNALE WAHRZUNEHMEN,**

**SICH VON IHM ANGESPROCHEN ZU FÜHLEN,**

**IHM ZUM ANTWORTEN UND SEINE BEDÜRFNISSE**

**LIEBEVOLL, ZUVERLÄSSIG UND**

**SITUATIONSORIENTIERT ZU BEFRIEDIGEN.**

**DAS IST ERZIEHUNG UND FÖRDERUNG EINES KINDES.**